

V d
2936





H. 581.

Vd
2936

Der Greiß,

ein Gedichte,

an dem

Geburths-Tage

Mr. Königl. Maj. in Preußen,

in Breslau den 24. Jan. 1759.

mit einer

Beantwortung eines Sächß. Jünglings

an den

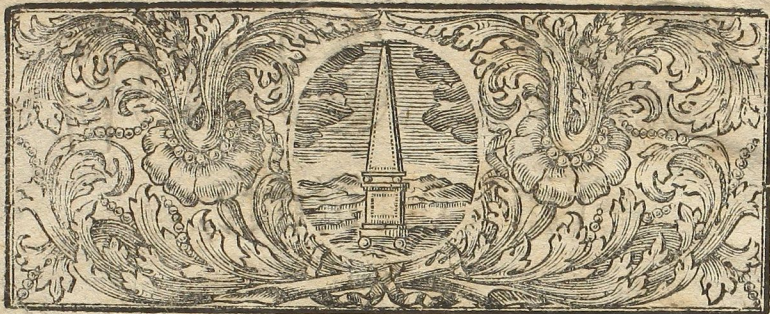
Breslauer Greiß.

Nebst angehängten Gedanken

auf den

Preußenfang bey Falkenhayn.

1 7 5 9.



Was ich in Zeit von achtzig Jahren,
 Gesehn, gehöret und erfahren,
 War wohl kein Spiel;
 Doch was in Rest von meinen Leben
 Die letzten achtzehn Jahr gegeben,
 Das ist zu viel.

Durch dreßsig Jahre Krieg zu führen,
 Und bald gewinnen, bald verlihren,
 War wohl kein Spiel.
 Jetzt bringt ein Feld zu so viel Schlachten,
 Als sonst ihrer dreßsig brachten,
 Das ist zu viel.

Nach Ehren durch die Waffen ringen,
 Und etwan auch ein Land bezwingen,
 War nie ein Spiel;
 Allen! mit halb Europa kriegten,
 Und doch dabey nicht unterliegen,
 Das ist zu viel.

Krieg aus dem Cabinet zu führen,
 Abwesend siegen und verlihren,
 Ist auch kein Spiel;
 Doch für dem Unterthan sein Leben
 Selbst aufzusetzen und zu geben,
 Das ist zu viel.

Wann unsre Sachen glücklich stehen,
 Zum Scheine selbst ins Feld zu gehen,
 Ist fast ein Spiel!
 Doch bleibt der Fürst nicht nur in Glücke,
 Nein, auch in Unfall, nicht zurücke,
 Denn ist es viel.

Wenn Gustav Adolph einmal krieget,
 Für Kirch und Freyheit sterbend sieget,
 Das war kein Spiel;
 Allein, wenn Friedrich dreymal krieget,
 Und beyde stürzt und lebend sieget,
 Das ist zu viel.

Wenn





Wenn Carl Gustavens Muth sich hemmet,
Sobalde weicht, als überschwemmet,
So ist kein Spiel;
Doch Friedrich trotzt dem Widerstande,
Behauptet der besetzten Lande,
Das, das ist viel.

Wann Friedrich Wilhelm nicht verweilet,
Nach Gehebellin mehr flieht als eilet,
So ist kein Spiel;
Doch alle Feind in wenig Tagen
Von Unstruth, Loh, Neiß, Elbe jagen,
Das, das ist viel.

Wenn Wilhelm Jacobs Reich erbeutet,
Dieweil fast niemand mit ihm streitet,
Ist ein klein Spiel;
Allein fünf Feinden zu bestehen,
Und doch, wie Friedrich, vorwärts gehen,
Das, das ist viel.

Wenn Carl aus Norden neun Jahr sieget,
Und neun Jahr sinkt, und fällt und lieget,
Ist wohl kein Spiel;
Wenn Friedrich zweymal neun Jahr kämpfet,
Und bleibt, und steht, und alles dämpfet,
Das, das ist viel.

Wenn mit dem Schrohr in der Rechten
Eurenne fällt, und stirbt, in Fechten,
So ist kein Spiel;
Doch, wenn Schwerin die Fahne fasset,
Den Feind angreiffet, und erblasset,
Das, das ist viel.

In frühen Lenz das Feld beschreiten,
In spätem Herbst noch feurig streiten,
Das ist kein Spiel;
Doch selbst bey frostigen Winterszeiten,
So hitzig, als im Sommer streiten,
Das, das ist viel.

Held, Vater, Weiser, Dichter, König,
Dich zu besingen ist zu wenig
Der stärkste Kiel;
Begriff und Ausdruck fällt und schwindet,
Wird überhäuft, betäubt und findet
Zu viel, zu viel.

Herr, Millionen Wünsche sagen,
Das Schicksal sehe deinen Tagen
Das späteste Ziel;
Bleib stets der Liebling des Geschickes,
Und deiner Jahr und deines Glückes,
Sey mir zu viel.





Beantwortung eines Sächsischen Jünglings
an den

Breslauer Greiß.

Was du, o Greiß, in achtzig Jahren
Gehört, gesehen und erfahren,
War wohl kein Spiel.
Doch was du willst von deinen Helden
Als große Wunderthaten melden,
Das ist nicht viel.

Du rühmst nicht den gerechten Krieger,
Du rühmst uns nur den großen Sieger,
Das ist ein Spiel;
Den blutigen Sieger nur zu zeigen,
Dem Hirt als Menschenfreund zu schweigen,
Das ist nicht viel.

So rühmt man kriegerische Barbaren,
Das nur beglückte Wütrich waren,
Das ist ein Spiel;
Das sind nur Helden, die durch Morden
Und Uebelthaten groß geworden,
Das heist nicht viel.

Durch Krieg die Unterthanen schützen,
Wenn drohend Feindes Schwert der blitzen,
Das ist kein Spiel;
Allein, aus Ehrsucht Krieg zu führen,
Und Nationen ruiniren,
Das ist zu viel.

Sein eigen Volk zum Glück erheben,
Nach dessen Wohlfahrt einzig streben,
Ist zwar kein Spiel;
Doch nie ein fremdes Land zu drücken,
Und gern die ganze Welt beglücken,
Nur das ist viel.

Sein Volk durch Ueberfall bekriegen,
Und wo kein Feind erscheint, siegen,
Ist Friedrichs Spiel;
Und Länder, welche sich nicht wehren,
Mit kalten Blute zu verflöhren,
Heist das so viel?

Sein Königswort zum Pfande setzen,
Und doch sein Königswort verlesen,
Ist Friedrichs Spiel;
Sobald sich Nutz und Vortheil finden,
Muß Friedrichs Wort u. Ehren verschwinden,
Heist das so viel?

Gecrönte Häupter selbst nicht scheuen,
Die heilige Majestät entweyhen,
Ist Friedrichs Spiel;
Der Freundschaft Stimme treulos führen,
Und fromme Fürsten zu verführen,
Heist das so viel? Rühm



Nehm nicht, o Greiß, nur Friedrichs Siege,
Sehr unbeständig ist im Kriege
Des Glückes Spiel;
Hast du nicht von Collin gehöret,
Durch Moyß und Breslau dich belehret,
War das nicht viel?

Soll Prag und Ollmütz dich noch lehren,
Wer konnte denn so kühn zerstöhren
Dort Friedrichs Spiel;
Wer konnte Friedrichs Stolz bekriegen,
Und ihn auf Hochkirchs Feld besiegen,
War das nicht viel?

Zu früh ist es, schon sagen wollen
Die Dinge, die noch kommen sollen
Im Kriegesspiel;
Die Vorsicht wird es weislich schicken,
Und Unschuld und das Reich beglücken,
Dem das ist viel.

Sprich nicht, o Greiß, daß Friedrichs Schaa-
ren
Durch achtzehn Jahre sieghaft waren,
Das ist ein Spiel.
Sprich, daß in diesen achtzehn Jahren,
Acht Jahre nur abwechselnd waren,
Und das ist viel.

Laß dich den Eyser nicht verleiten,
Zu sagen, daß die vorgehen Zeiten
Nur sind ein Spiel:
Daß Friedriechen nichts zu vergleichen,
Und daß ihm alle Helden weichen
Das ist zu viel.

* Schau Christians Muth, der wird dir
melden,
Die schwache Großmuth deines Helden
Seh nur ein Spiel.
Durch dreißig Jahre hart Geschicke,
Bleibt Christians Muth groß wie im Glücke,
Das nenn ich viel.

* Schau denn, was Casimir gelitten,
Und wie sein standhaft Herz gestritten,
Das war kein Spiel:
Wenn zwanzig Jahr voll Unglück kämpffen,
Und seinen größten Muth nicht dämpffen,
So nenn ichs viel.

Wenn Carl aus Norden unterlieget,
Und flieht, da er sonst sters gesieget,
So ist kein Spiel:
Wird denn sein Heldenmuth erneuret,
Sein Löwenherz noch angefeuret
So nenn ichs viel.

Stürzt einst das zornige Geschicke
Auf Friedrichs Haupt Carls Ungelücke
Dann wärs kein Spiel;
Wird denn der Held sich nicht erschüttern,
Noch seine stolze Seele zittern,
Denn wär es viel.

Greiß,

- * Christianus IV. König in Dänemark.
- * Joh. Casimirus, König in Pohlen.



Greis, laß uns zu Theresen treten,
Um ihre Tugend anzubeten,
Es war kein Spiel:
Als sieben Feinde sie bekriegt,
Daß sieben Feinde unterlegten,
Das war sehr viel.

Wenn Unglück sich auf Unglück thürmet,
Und Augusts große Seel bestürmet,
So ist kein Spiel.
Wenn Land, Herr und Gemahl entrissen,
Gefest und groß zu bleiben wissen,
Nur das ist viel.

Wenn Gustav sein großmüthig Leben,
Für Reich und Freyheit hingegeben,
War wohl kein Spiel,

Daß Friedrich nur das Recht zu hindern,
Läßt Mecklenburg und Sachsen plündern,
Das ist zu viel.

Drum Schweig! Greiß! von deinem König
Zu deinen Werk war viel zu wenig
Dem stumpfer Kiel.
Uns wird Begriff und Geist nicht schwinden
Nicht überhäufft seyn; denn wir finden
Hier gar nicht viel.

Hört jetzt Europens Bürger klagen,
Das Schick sal setzet Friedrichs Tagen
Zu spät das Ziel.
Bleibt er der Liebling des Geschickes,
So wird Europens Augenblickes
Zu viel, zu viel.

Der, am 21. Nov. 1759. bey Falkenhayn er-
folgte Preußensfang.

Sammelnde Menschheit vom Zweifel gerührt,
Wankendes Denken von Mißtraum verführt,
Hättest du Ohren, so würdest du hören,
Hättest du Augen, die würden dich lehren,
Was du nicht glaubtest noch möglich zu seyn,
Siehest du jezo die Führung nicht ein?
Denke der Vorsicht, die alles regieret,
Lobe die Gottheit, die Waffen oft führet,
Opf're den Weyrauch, streu Rosen ins Feld,
Winde die Lorbern dem siegenten Held.

Sach



Sachsen, dich nenn ich, du dachtest das nicht,
Was jetzt bey Maxen von Helden geschicht,
Da es dir schiene ohnmöglich zu werden,
Kugelt die Vorsicht den Glücksball auf Erden,
Wendet das Schicksal und schwächet den Feind,
Stärket die Hülfe und krönet den Freund,
Stürzt den Würger, entwaffnet den Fresser,
Macht dir die Hoffnung zur Landesruh grösser,
Reißet die Bande von Augen und Sinn,
Zeiget Lust, Leben und schenket Gewinn.

Muthige Helden vom Kayser und Reich,
Machen das Feuer der Trostigen bleich,
Fangen den Finken, Wunsch, Rebentisch, Platen,
Wiesel und Bredow, die siegerisch thaten,
Wafel und Linsläd, den Gersdorff dabey,
Nedelhorst, Knobloch, ein Siegesgeschrey,
Wolffersdorff, der nur mit Plündern und Rauben,
Suchte dich Sachsen, im Sturz zu entlauben;
Wolffersdorff, der sich der Untreu verpflichtet,
Worte der Ehre nicht achtet und bricht.

Deine Verfassung, vergötterter Daun,
Wird dir die Säulen des Nachruhms erbaut,
Daß der Sincere so tapffer gefochten,
Odonel, Palfy, sich Palmen geflochten,
Stolberg, Brentano, fürtrefflich gethan,
Leget die Fesseln den Wiedrigen an,

Schrän

FD 2936 0x



Schränket und jaget die Feinde in Schranken,
Daß sie umschlossen starr zittern und wanken,
Strecken geängstet und bitten Pardon,
Also kömmt auch nicht ein einzger davon.

Sechzehn sind Tausend und drüber allhier,
Glücklich gefangen in einem Kessler.
Höhen und Thäler sind rüchtig zur Falle,
Sabel und Blitze die bringen sie alle
Dahin, wohin sie die Sieger gewollt,
Die jekt die Wege mit Kugeln verrollt,
Wahlstadt besäet mit blutigen Leichen,
Wahlstadt! auf welcher die Stolzen erbleichen;
Himmel! wie furchtsam hast du dich gemacht,
Wenn man die liegenden Preußen betracht!

Cuirass und Sabel, zerbrochnes Gewehr,
Hinkende Pferde vom wütenden Heer
Sind noch die Zeichen vom blutgen Gefechte,
Sind noch die Spuren geschlagener Mächte.
Pranget ihr Sieger mit feindlichen Blut,
Pauken und Fahnen: zeigt ferner den Muth;
Treibt sie vom Lande, das ihnen gezollt,
Wo sie genommen, das, was sie gewollt.
Falckenhayn! Preußenfang! Denkmal der Zeit!
Du bist den Preußen zum Fange bereit.

Post Nubila Phcebus.



ULB Halle

3

007 521 901



Wap





Vd
2936

Greiß,

Gedichte,

an dem

Herths = Tage

Waj. in Preußen,

au den 24. Jan. 1759.

mit einer

s eines Sächß. Jünglings

an den

plauer Greiß.

gehängten Gedanken

auf den

ang bey Falkenhayn.

1 7 5 9.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black